

Halle

# In letzter Sekunde der Ermordung entgangen

Halle/Bielefeld

„Die Sterns sind eine der wenigen jüdischen Familien, auf deren Stolpersteinen das hoffnungsvolle Wort Flucht zu lesen ist“, sagt Historikerin Dr. Katja Kosubek bei einer Zeremonie vor dem Haus Paulusstraße 28 in Bielefeld.

Von Johannes Gerhards

Mittwoch, 09.06.2021, 10:20 Uhr

09.06.2021, 10:22 Uhr



<https://asc-images.imgix.net/2021/6/9/84600fe9-bb7f-43ec-80fa-1ed6bd03617c.jpeg?w=2048&auto=format>

Teilnehmer der Verlegeaktion erinnern mit Bildern an die Mitglieder der aus Halle stammenden Familie Stern, denen in den 1930er Jahren die Flucht aus dem nationalsozialistischen Deutschland gelang. In der Detmolder Straße 129 erinnern fünf neue Stolpersteine an Herbert, Helene, Marlies, Lore und Eva Stern. Die unteren Steine liegen schon seit einigen Jahren hier. Die Mitglieder der Familie Gottschalk wurden im Warschauer Ghetto ermordet. In der Paulusstraße 28 wohnten bis zur Flucht Paula und Robert Stern. Diese Stolpersteine erinnern an die jüdische Familie. Paula und Robert Stern wohnten in der Paulusstraße in Bielefeld. Der ehemals florierende Betrieb in Halle musste verkauft werden, um ihre Flucht zu ermöglichen. Foto: GerhardsHaller Zeiträume

Buchstäblich in letzter Sekunde traten Robert und Paula Stern am 22. März 1939 ihre Schiffsreise nach Übersee an und entgingen so der Ermordung durch die Nationalsozialisten.

Sie folgten der Familie ihres Sohnes Herbert, der bereits 1936 die Flucht gelungen war. Am Dienstag wurden zur Erinnerung an die aus Halle stammende jüdische Familie insgesamt sieben Stolpersteine vor ihren früheren Wohnhäusern in der Detmolder Straße 129 und in der Paulusstraße 28 verlegt. Im Rahmen einer von der Bielefelder Stolperstein-Initiative organisierten Verlegeaktion finden insgesamt 14 neue Steine ihren Platz im Pflaster des Bürgersteiges auf öffentlichem Grund.

Der Künstler Gunter Demnig hat das Projekt Stolpersteine Anfang der 1990er Jahre ins Leben gerufen. Mit den 10 mal 10 mal 10 Zentimeter großen Betonwürfeln auf deren glänzender Messingoberfläche die Namen jüdischer Bürger eingraviert sind, die der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zum Opfer fielen, will er verdeutlichen, dass „ein Mensch erst dann vergessen ist, wenn sein Name vergessen ist“. Der 1947 geborene Demnig kann mittlerweile nicht mehr alle Stolpersteine persönlich verlegen, allein in Bielefeld sind es inzwischen 187, in Halle etwa zehn. Es besteht die Möglichkeit, Patenschaften für Stolpersteine zu übernehmen. So haben sich neben der Haller Initiative auch andere Privatpersonen finanziell beteiligt. Im Rahmen des Aktionstages organisieren Bielefelder Schüler zusätzlich eine Putzaktion, bei der verschmutzte oder matt gewordene Erinnerungssteine wieder zum Glänzen gebracht werden.

Herbert Stern wurde 1894 als Sohn des Kaufmanns und Fabrikbesitzers Robert Stern und seiner Frau Paula in Halle geboren und zog mit seiner Familie 1904 nach Bielefeld. Ihr florierendes Unternehmen mit zeitweise bis zu 100 Beschäftigten, zu denen auch eine Auswanderungsagentur gehörte, stand zunächst „auf breiten Füßen“, berichtet Dr. Katja Kosubek vom virtuellen Museum Haller Zeiträume. Sterns spezialisierten sich ihren Angaben zufolge später auf die Weiterverwertung von Textilien. „Heute würde man von Textilrecycling sprechen, die Haller sprachen flapsig von ihrer Lumpenbude“, sagt die Historikerin.

Auch nach ihrem Umzug nach Bielefeld war die Familie im gesellschaftlichen Leben von Halle sehr präsent und beteiligte sich als Mitglied im renommierten „Verein der Bürger von Halle“ an zahlreichen Spenden für wohltätige Zwecke. Die Religion spielte in ihrem Leben eher eine untergeordnete Rolle, Ehefrau Helene stammte aus einem christlichen Elternhaus. Doch schon im Jahre 1933 muss Robert Stern bewusst geworden sein, dass es für sie als jüdischer Familie in Deutschland keine Zukunft gab.

Er überzeugte seinen Sohn Herbert, das nationalsozialistische Deutschland zu verlassen. Im Sommer 1936 war die Emigration so weit vorbereitet, dass dieser mit Ehefrau Helene und den Töchtern Eva, Lore und Marlies auf dem Ozeandampfer „Westernland“ die Ausreise nach Amerika antreten konnte. Unterdessen wurde die Lage für Robert und Paula immer bedrohlicher. 1937 musste die Philipp Stern OHG an den langjährigen Handelspartner Borgers aus Bocholt verkauft werden.

Weil das NS-Regime inzwischen seine Konten gesperrt hatte, konnte Robert weder die so genannte „Judenvermögensabgabe“ noch eine „Reichsfluchtsteuer“ aufbringen. Erst nach Verkauf von Wohnhaus und Nebengebäuden gelang im März 1939 doch noch die teuer erkaufte Emigration. Als alte Dame berichtet die 1928 geborene Lore später von ihren Erinnerungen. Dieser Filmbeitrag ist heute im Internet bei youtube zu sehen. Weitere Detailinformationen zu Leben und Wirken der Familie Stern finden sich auf der Webseite [www.haller-zeitraeume.de](http://www.haller-zeitraeume.de)



# Hannahs Stolperstein für Vera

W6-3-9.6.21

Die Verwandten der Familie Davidsohn berichten: Die Dreijährige aus der Mühlenstraße wurde nach der Deportation in Riga erschossen. Da wollten ihre Eltern Benni und Erna auch nicht mehr leben.

Sibylle Kemna

■ **Bielefeld.** Einen ungewöhnlichen Weihnachtswunsch richtete die damals neunjährige Hannah Khelaifat aus Theesen an ihre Tante Miriam in Hamburg: einen Stolperstein. Gestern ist dieser Wunsch in Erfüllung gegangen, Hannah war dabei, als der Stein am Haus Mühlenstraße 42 verlegt wurde, der an die dreijährige Vera Davidsohn erinnert, die mit ihren Eltern als eine der ersten Bielefelder Juden am 13. Dezember 1941 nach Riga deportiert wurde.

Hier hat Vera mit Vater Benni und Mutter Erna, an die weitere Stolpersteine erinnern, gelebt. „Vera war ein sehr aufgewecktes Kind, neugierig und schlau. Schon mit drei Jahren konnte sie ein bisschen lesen und verblüffte oft die Erwachsenen“, berichtet Lars Davidsohn. „Oma Elisabeth“, die mit ihrem Mann Ludwig, dem älteren Bruder von Benni, ebenfalls im Haus wohnte, habe oft von Vera erzählt. Auch von ihrer Ermordung durch die Nazis. „Als sie in Riga ankamen, haben sie die kleine Vera ihren Eltern weggenommen und vor deren Augen erschossen“, erzählt Lars über seine Tante Vera. Das kleine Mädchen sei nicht für Arbeitsinsätze zu gebrauchen gewesen. „Hierauf wollten die Eltern auch nicht mehr leben und baten darum, ebenfalls er-

schossen zu werden“, berichtet Davidsohn sichtlich ergriffen weiter. „Das hat man später auch gemacht.“ Über diese Szene hätten Überlebende der Deportation nach Riga berichtet. „Von 420 Bielefelder Deportierten haben 48 überlebt und die haben meiner Großmutter von dem Schicksal von Benni, Erna und Vera erzählt“, berichtet Lars.

Alle Anwesenden bei dieser Stolpersteinverlegung sind betroffen. Man gedenkt des kleinen fröhlichen Mädchens und seiner Eltern, die es so sehr liebten, dass sie ohne es nicht sein wollten. Harald Davidsohn kommen wieder die Tränen. Wie am Anfang, als er berichtete, dass er in diesem Haus gewohnt hat, zusammen mit Vera. „Ich bin hier 1937 geboren, sie 1938. Wir wohnten auf

einer Etage, die links, wir rechts“, sagt er ergriffen. Er hat neben einem Fotoalbum, das die Ermordeten zeigt, sechs Mitglieder seiner Familie mitgebracht, darunter auch David, der zufällig ein Klassenkamerad von Hannah in der Marienschule ist.

Wie Harald es zusammen mit seiner Familie geschafft hat, nicht deportiert und ermordet zu werden, ist eine lange Geschichte, die damit zu tun hat, dass Oma Elisabeth praktizierende Katholikin war und die Familie „Glück gehabt und durch das Raster der Nazis gerutscht hat“, berichtet Lars. Sie habe aber trotzdem schlimme Repressalien erfahren.

Für Historiker Bernd Wagner war es das erste Zusammentreffen mit Nachkommen der Familie Davidsohn, er hat-

te angeregt, dass man ihnen einen Stolperstein widmet und die inzwischen elfjährige Hannah und ihre Tante im Stadtarchiv auf die drei aufmerksam gemacht. „Benni ist Verkäufer gewesen und hat Erna als Nachbarin kennen- und lieben gelernt“, berichtete Wagner.

Auch Hannah, die durch das Buch „Damals war es Friedrich“ auf die Ermordung der jüdischen Mitbürger aufmerksam wurde, sprach ein paar Worte zur Verlegung der Stolpersteine. „So etwas Schlimmes darf nie wieder passieren“, sagte sie. Ihre Tante ergänzte, dass die Familie arabisch wie jüdische Vorfahren habe. „Die Stolpersteine sind ein Appell an unsere Menschlichkeit und Toleranz, ein Aufruf zum friedlichen Zusammenleben.“

Die weiteren Paten für die Stolpersteine sind Merit Busch sowie Hilde und Wolfgang Prante.

Von der Stolperstein-Initiative Bielefeld wurden weitere Stolpersteine verlegt: für den politisch verfolgten Bernhard Zawacki (Bleicherfeldstraße 16), für die Familie Herbert Stern (Detmolder Straße 129), für Paula und Robert Stern (Paulusstraße 28) und für die Familie Mosberg (Gadderbauer Straße 14). Außerdem putzten rund 80 Schüler und Schülerinnen die golden schimmernden Stolpersteine.



Familie Davidsohn vor dem Haus Mühlenstraße 42; Elisa, Oliver, Lars, Harald, Dirk, Anne und Petra (hinten v.l.), Harald und David (vorne v.l.).

FOTOS: SYBILLE KEMNA



Die elfjährige Hannah ist Patin des Stolpersteins für die dreijährige Vera, deren Bild sie in Händen hält (Foto links).





Drei Steine erinnern an Benni, Erna und Vera Davidsohn. Ein Foto, das Harald Davidsohn mitgebracht hatte, gibt ihnen auch ein Gesicht

Fotos: Bernhard Pierel

**Auch nach 80 Jahren: Stolpersteine in Bielefeld erinnern an die Familie von Benni Davidsohn**

## **Die Trauer ist noch lebendig**

Bielefeld

<https://www.westfalen-blatt.de/owl/bielefeld/die-trauer-ist-noch-lebendig-1049345>

Als kleines Kind hat Harald Davidsohn mit seiner Cousine Vera viel gespielt. „Wir wohnten ja auf einem Flur“, erzählt er. Im Dezember 1941 aber wurde Vera, dreieinhalb Jahre alt, mit ihren Eltern Benni und Erna von den Nationalsozialisten nach Riga deportiert. Dort wurde die kleine Familie ermordet. Seit Dienstag erinnern drei Stolpersteine an Benni, Erna und Vera Davidsohn.

Sabine Schulze

Mittwoch, 09.06.2021, 02:02 Uhr

09.06.2021, 08:42 Uhr

Insgesamt 14 dieser kleinen Betonsteine mit Messingtafeln, in die die Namen und Lebensdaten derer, die in der NS-Zeit verfolgt, vertrieben oder ermordet wurden, sind an diesem Tag neu in Bielefeld verlegt worden. Und nicht nur das: Mehr als 80 Schülerinnen und Schüler haben alle 173 „alten“ Bielefelder Stolpersteine so geputzt, dass sie wieder glänzen und Passanten womöglich nicht einfach darüber hinweggehen und -sehen.

Vor dem Haus Mühlenstraße 42 erinnern drei dieser Gedenktafeln an die Familie Davidsohn. Nachkommen leben auch heute noch in Bielefeld und wohnten der Verlegung durch Marcel Mergner und Jan Müsse vom Umweltbetrieb bei.

Harald Davidsohn konnte die Tränen nicht zurückhalten. 1937, ein Jahr vor seiner kleinen, begabten Cousine, wurde er geboren, mit der Vergangenheit kann er nicht abschließen. Seinen Söhnen und Neffen hat er nur das Nötigste erzählt, er mochte lange nicht darüber sprechen. Erst Enkelin Elisa hat ihn für eine geschichtliche Facharbeit in der Schule ausgiebig befragt. Die Arbeit wurde nicht fertig, Elisa musste sich ein neues Thema suchen: „Es wurde zu emotional.“

„

»Aber er hat Theresienstadt überlebt.«

*“Harald Davidsohn*

Dass er selbst überlebt hat, bezeichnet Harald Davidsohn als Glück. „Meine Mutter Elisabeth war Katholikin, mein Vater Ludwig ist ihretwegen in den Zwanziger Jahren konvertiert.“ Das schützte Ludwig Davidsohn gleichwohl nicht vor dem KZ. „Aber er hat Theresienstadt überlebt.“

Harald Davidsohn gesteht, dass er lange und oft mit Deutschland gehadert hat, dann doch blieb und nach dem frühen Tod des Vaters seine Tischlerlehre abbrach, umschulte und die väterliche Gebäudereinigung übernahm. Dass jetzt, fast 80 Jahre nach ihrem Tod an Onkel, Tante und Cousine erinnert wird, das sei ihm ein Trost.

Besonders dankte Harald Davidsohn den Paten der drei Stolpersteine: dem Ehepaar Hildegard und Wolfgang Prante, die für Benni Davidsohn den Stein gespendet haben, der Geschichtsstudentin

Merit Busch, die den Stein für Erna Davidsohn ermöglicht hat, und der elfjährigen Hannah Khelaifat, die den Stein für Vera gestiftet hat.

Hannah besucht die fünfte Klasse der Marienschule und hat sich schon früh mit Anne Frank befasst, mit dem Schicksal der von den Nazis Drangsalierten. „Wenn ich auf dem Bürgersteig einen Stolperstein sehe, bleibe ich immer stehen, lese, was dort über die Menschen steht und denke über ihr Leben nach“, sagte sie. Und weil sie überzeugt ist, dass das Geschehene nicht vergessen werden dürfe, hat sie sich zu Weihnachten von ihrer Tante Miriam einen Stolperstein gewünscht.

Miriam Khelaifat reiste zur Verlegung eigens aus Hamburg an. Sie plädiert für ein menschliches Miteinander. „Das so etwas geht, beweist unsere Familie: Mein Vater ist Jordanier, meine Oma hat in Köln den Zweiten Weltkrieg miterlebt und hatte jüdische Vorfahren.“

”

»Deren Schicksal rührt mich an.«

“*Bernd Wagner*

Sie und ihre Nichte Hannah haben im Stadtarchiv mit Unterstützung von Bernd Wagner zur Geschichte der Familie Davidsohn recherchiert. „Deren Schicksal rührt mich an“, sagte Wagner. Denn sie stünden für so viele Bielefelder Juden, die zuvor ihren Alltag mit Freunden und Nachbarn lebten.

Benni Davidsohn wurde 1910 geboren und hatte mit Ludwig und Emmy zwei ältere Geschwister. Er besuchte die Bückhardtschule und lernte den Beruf des Einzelhandelskaufmanns. Am 23. Dezember 1937 heiratete er die Nachbarstochter Erna Goldschmidt und zog mit ihr in die Mühlenstraße 42. Dort wurde im März 1938 ihre Tochter Vera geboren. Im Mai 1941 musste die junge Familie in ein so genanntes Judenhaus in der heutigen Hans-Sachs-Straße ziehen, im Dezember wurde sie deportiert und gehörte zu den ersten Bielefelder Juden, die verschleppt wurden. Alle drei wurden ermordet, die kleine Vera wurde vor den Augen ihrer Eltern erschossen.